# Scranton Wochenblatt.

7. Jahrgang. | Scranton, Luzerne County, Pa., Donnerstag den 15. Juni 1871. | Nummer 24.



**Dr. F. Bodeman,**
Linden Straße,
zwischen der Penn und Franklin Avenue.
Office-Stunden, Morgens von 8—9
Nachmittags „ 3—6
Abends „ 8—9
In Abwesenheit wird gebeten, Nachricht zu hinterlassen. 7mz7

**Dr. Camill Krejci,**
deutscher
**Arzt, Wundarzt u. Geburtshelfer,**
Office in Wyoming Avenue, Kaiser's Haus, hinter von 11 Uhr Vormittags bis 3 Uhr Nachmittags täglich.
Impfung jeden Montag, Mittwoch und Freitag, von 11 Vorm. bis 3 Uhr Nachm. 28n7

**Dr. P. F. GUNSTER,**
**Deutscher Arzt,**
Office an Penn Avenue, unterhalb der Linden Straße, Officestunden: Morgens von 10 bis 12 Uhr, Nachmittags von 4 bis 6 und Abends von 7 bis 9. 6ap71
Eltern macht der Obige darauf aufmerksam, daß er eine Quantität gesunden reinen Impfstoff soeben erhalten hat und nun zum Impfen von Kindern bereit ist.

**Deutsche Apotheke,**
**418 Lackawanna Avenue,**
eben Handley's Merchants u. Mechanics Bank.
9ap8 **H. F. Lobeck.** 1j

C. E. Chittenden,
**Deutsche Apotheke,**
**516 Lackawanna Avenue.**

**Dr. S. W. Ruch,**
Graduirter der Universität von Pennsylvanien, zu Philadelphia, hat seit acht Jahren in diesem Staate erfolgreich praktizirt, und erlaubt sich achtungsvoll die Bekanntmachung, daß er eine Office hierselbst eröffnet hat, in No. 204 Adams Ave., nördlich der Methodisten-Kirche. Krankheiten der Frauen und Kinder wird besondere Aufmerksamkeit gewidmet und bei ersteren strenge Verschwiegenheit garantirt. In der Geburtshülfe ist er sehr erfahren.—Spricht deutsch und englisch.
Officestunden: Morgens von 7—9, Nachmittags von 12½—2 und 6½—8. Von 8 Uhr Abends bis 7 Uhr Morgens in seiner Wohnung, No. 204 Adams Avenue, anzutreffen 14o9

Dr. FISHER,
**Zahnarzt,**
verfertigt künstliche Zähne, welche die natürlichen an Schönheit und Dauerhaftigkeit übertreffen. Jedermann ist eingeladen, sich von Obigem und Eleganz dieser Zähne zu überzeugen.
Preis: Halbes Gebiß $20, ganzes Gebiß $30. Auch werden Zähne ausgefüllt und schmerzlos gezogen.
Office oberhalb Mathews Apotheke. 14o9

**W. O. Tower,**
**Stellen = Nachweisungs=**
**Bureau,**
201 Lackawanna Av e.
gegenüber dem Scranton Haus.
Geschäftsstunden: Von 9—11½ Uhr Morgens, von 1—4 Uhr Nachm. und 7—8 Uhr Abends.
**Verlangt**—Stellen für Clerks, Verkäufer, Handwerker, Taglöhner, Dienstmädchen, Kosthäuser für Männer und Frauen, Häuser und Zimmer zu vermiethen 2c.
Personen, die Beschäftigung, Häuser, Zimmer oder Kosthäuser suchen, finden es in ihrem Interesse in dem Stellen-Nachweisungs-Bureau vorzusprechen.
Collektionen für Geschäftsleute und überhaupt Agentur-Geschäfte jeder Art werden pünktlich und billig besorgt. 8b70

**Chas. Dupont Breck,**
**Advokat und Sachwalter,**
Kaufer und Verkäufer von Grundeigenthum und Agent für den Verkauf von Lotten des alten „Slocum-Eigenthums."
Ferner Agent für die Lycoming County Mutual Versicherungs Co., inkorporirt 1840. Kapital über 3,000,000. Diese Gesellschaft fährt fort, zu mäßigen Preisen zu versichern und ist pünktlich in Bezahlung aller ehrlichen Ansprüche.
Office in Sanderson u. Co.s Gebäude, gegenüber dem Wyoming Haus, Scranton. 16j8

**C. Chittenden,**
Apotheker,
benachrichtigt hiermit seine verehrten Kunden und das deutsche Publikum im Allgemeinen, daß er Herrn A. Weigand,
einen in Deutschland geprüften Apotheker in seinem Geschäfte hat und daß er daher nach wie vor alle Rezepturen u. s. w. aufs Sorgfältigste und gewissenhaft zuzubereiten im Stande ist.
Scranton, den 23. März 1871.

Fischer & Affion,
Verkäufer von
**Grocerien und Provisionen,**
neben dem Store von Chas. D. Neuffer,
Lackawanna Avenue,
halten immer vorräthig die beste Auswahl von Grocerien, Mehl und Futter, deutsche Früchte, Zucker, Kaffee, Thee u. s. w. Das deutsche Publikum ist eingeladen, uns mit seiner Kundschaft zu beehren und sich zu überzeugen, daß wir die beste Waare zu dem billigsten Preise verkaufen.
1nba Fischer u. Affion.

**Völkers Heuwage**
Ich Unterzeichneter empfehle meine neue Heuwaage den Bürgern von Scranton. Da ich täglich Beweise in meine Hände bekomme, daß ein großer Schwindel mit dem Heu getrieben wird, welches nicht hier gewogen worden ist, und mancher Mann an einer einzigen Ladung um 1—5 Dollars betrogen wird, so warne ich jeden Bürger, kein Heu zu kaufen, außer es ist hier gewogen worden. Nähere Auskunft bei
10jr66 Christian Völker,
Penn Ave., nahe Günster's Möbelstore.

Versicherung,
**Spedition—und—Wechsel.**
A. Stewart Potter (Nachfolger von G. H. Walter) ist Agent für die „Home Versicherungs Co. in New-York" und „Lycoming County Mutual." Ferner Agent für alle europäischen Dampfer-Linien. Passagescheine auf Dampf- und Segelschiffen nach und von Hamburg, Bremen und alle anderen Häfen werden verkauft. Wechsel werden nach allen Theilen des alten Vaterlandes zu den niedrigsten Raten ausgestellt.
Office, 205 Lackawanna Avenue (Zeidlers Zimmer No. 1, obenauf. 16b9

**C. J. Amsden & Co.,**
halten vorräthig und verkaufen zu den niedrigsten Preisen die besten Sorten von verzierten und gewöhnlichen
**Tapeten & Wandpapier,**
**Fenster=Vorhänge,**
aus Leinwand und Papier, sowie auch
**Schul-, Blak- und Schreibbücher,**
**Schreibmaterialien.**
Leinwand- Vorhänge werden auf Bestellung in kurzer Zeit angefertigt und placirt. Tafeln und anderen Zubehör immer vorräthig.
501 Lackawanna Avenue (Ecke von Lackawanna und Washington Avenue).

**Sprecht bei uns vor.**
Die Deutschen werden finden, daß unser Geschäft gerade der Ort ist, wo sie prompt und reell behandelt werden. (21o9)

**Karl D. Neuffer,**
**Kappen= Fabrikant,**
Einem geehrten deutschen Publikum die ergebenste Anzeige, daß ich neben meinem wohlassortirten Lager von Hüten und Kappen aller Art auch Wollwaaren, Spielsachen, Bücher 2c. halte. Bestellungen auf deutsche und englische Bücher, hiesige und in Deutschland erscheinende Zeitschriften und Pamphlete werden schnell und billig besorgt.
Um zahlreichen Zuspruch bittet
18ap7 Carl D. Neuffer,
2te Thüre neben dem Courthause.

**Günster & Hull,**
**Großes Mobilien=Lager,**
Lackawanna Avenue, Scranton, Pa.
Alle Zeit in großer Auswahl vorräthig: Bureaus, Commoden, Nachttische, gewöhnliche und Ausziehtische, Bettstatten jeder Art, Matrazzen von allen Sorten, mit und ohne Federn, Schaukel- und andere Stühle, Kinderstühlchen, Marmor-Tische, Ruhbetten, Sopha's, Spiegel jeder Größe; kurz, alle in unser Fach einschlagende Artikel, solid und billig, als die Zeitumstände es erlauben.
Kommt und besehe Euch unsere Waaren!
Scranton, 10. Jan. 1866. ba

**Lokal-Veränderung.**
**Möbeln! Möbeln!**
**Grießer & Co.,**
506 Lackawanna Ave., nahe Washington Ave., zeigen hiermit dem deutschen Publikum an, daß sie ihr Geschäft nach ihrem eignen neuen Gebäude nächste Thüre von ihrem früheren Platze verlegt haben.
Dem geehrten Publikum für bisherigen Zuspruch dankend, geben wir zugleich die Versicherung, daß wir unsere Kunden auch in Zukunft reell und billig bedienen werden.
Reparaturen prompt ausgeführt.
Ebenso empfehlen wir uns als Leichenbesorger.
Scranton, 28. Febr. 1866.

**Garney, Tripp & Co.,**
Fabrikanten der
**Feinsten Cigarren,**
und Engroshändler in
**Schnupf-, Rauch- und Kau-Taback, Pfeifen 2c.**
Alleinige Eigenthümer des berühmten „Nay-Aug" Rauchtabacks.
308 Lackawanna Avenue.
☞ Deutsch wird von Hrn. John S. Schort gesprochen. 5mi70

Neues
**Etablissement.**
Die Unterzeichneten machen die deutschen Einwohner von Scranton und Umgegend aufmerksam auf ihr neues
**Kleider=Geschäft,**
**in J. Zeidler's Gebäude,**
und garantiren die beste und billigste Bedienung und den eraktesten Schnitt in der Stadt.
Ihr Deutsche, überzeugt euch und sprecht vor, so werdet ihr befriedigt werden.
Zahlreichem Zuspruch sehen achtungsvoll entgegen
**Gangelhoff & Schneider,**
207 Lackawanna Avenue, 207
Zeidler's Block.
Scranton, 29. April 1869.

**Wir zeigen nicht an,**
sondern verlassen uns auf die Güte und Preise unserer Waaren, welche den Absatz sichern müssen.
**Megargels & Harris,**
Das billigste Grocerie-Geschäft im Staate,
**199 | Lackawanna Ave., | 199**
in Jakob Schlägers Backsteingebäude,
29ap9 Scranton, Pa.

**Peter Creter,**
**Restauration,**
323 Penn Avenue, Scranton.
Kalte und warme Speisen zu jeder Tageszeit, nebst anderen Erfrischungen. 29j70

**Chas. Fr. Keller,**
**Schreibbücher Fabrikant**
und
**Buchbinder.**
201 Lacka. Avenue, Zeidlers Block.
Vollständige Maschinerien und Werkzeuge, ausgewähltes Material und langjährige Erfahrung setzen uns in den Stand, allen Anforderungen aufs Beste, Schnellste zu entsprechen. Wir empfehlen uns zur Anfertigung aller möglichen Gattungen von
**Schreibbüchern,**
**Blank Books,**
**Orderbüchern,**
**Receipt Büchern 2c.,**
welche wir besser und schneller zu liefern im Stande sind, denn irgend ein Geschäft hier.
**Bibeln, Gebetbücher,**
**Musik, Gartenlaube,**
**Novellenschatz**
und alle nur denkbaren Bücher werden schön, schnell und stark gebunden und die billigsten Preise berechnet.
Indem wir hoffen, daß das deutsche Publikum Scrantons und Umgegend nicht unterlassen wird ein neues deutsches Geschäft nach Kräften zu unterstützen, zeichnen
Mit Achtung!
Chas. Fred. Keller,
Scranton, den 1. Dezbr 1870.—15b70

**Oefen! Oefen!**
zu den
**Billigsten Preisen.**
Hält immer vorräthig ein gute Auswahl von neuen Koch- und Heizöfen. Zu jedem Kochofen wird einer von Leonards patentirten ungeklebten Waschkesseln beigegeben. Ferner Schlösser, Bänder und ähnliche Artikel, sowie Blechwaaren jeder Art. Preise eben so billig als anderswo und die Waare gut. 23ag6ba
Henry J. Ziegler,
Nachfolger von Geo. Pfeffer, Cedarstraße.

**Joseph Ober,**
321 Penn Avenue,—Fabrikant von
**Be =, Kupfer= & Eisenwaaren,**
hält stets eine gute Auswahl von Koch- und Heiz-Oefen, sowie alle dem Haushalt nöthigen Gegenstände, als Messer, Gabeln, Löffel Bügeleisen bester Qualität.
Besonders empfiehl er seine aufs dauerhafteste gemachte Blechdächer und Dachrinnen.
Hydrants, Bleiröhren und Wasserleitungen jeder Art. 26mz8

Neues
**Möbel=Geschäft.**
Unterzeichneter macht hiermit bekannt, daß er sein Möbelgeschäft in seinem neuen Hause
in der Cedar Straße,
eröffnet hatt und stets einen Vorrath der besten Möbeln zu den billigsten Preisen halte. Reparaturen werden prompt und zur Zufriedenheit besorgt.
Begräbnissen wende ich meine spezielle Aufmerksamkeit zu und übernehme alle damit verbundenen Nebenarbeiten. Christ. Storr.
Scranton, 2. Dez. 1869—ba

**Geschäfts-Anzeige.**
Indem die Unterzeichneten das früher von Koch u. Calloway geführte Möbelgeschäft in der Penn Avenue, oberhalb Mulberry Straße, käuflich übernommen haben, geben sie die Versicherung, daß sie alle in das Möbelgeschäft einschlagenden Artikel stets auf Vorrath halten und zu den niedrigsten Preisen verkaufen.
☞ Auf Leichenbegängnisse wird besondere Rücksicht genommen und alles dazu Gehörige prompt besorgt.
28o3m Schönfeld u. Hausmann.

Grocerie= und Provision=Store
von
**John Schröder,**
Park Hill, Hyde Park.
Der Unterzeichnete macht seinen Freunden ergebene Anzeige, daß er in der 8. Straße, nahe Hargesheimers Wirthschaft, einen Store eröffnet hat, alle Artikel vorräthig hält und eben so billig als sonst Jemand verkauft. Eine Probe wird Jedermann überzeugen.
(17n70) John Schröder.

**Duponco's goldene Pillen für Frauen**
**Duponco's goldene Pillen für Frauen**
sind gänzlich unschädlich,
sind gänzlich unschädlich,
**Wirken zauberartig in jedem Falle,**
**Wirken zauberartig in jedem Falle,**
Und verfehlen nie
Und verfehlen nie
augenblicklichste Erleichterung und andauernde Heilung bei unterdrückter Menstruation zu geben und entfernen Obstruktionen jeder Art.
Eine Dame schreibt, sie würde lieber $5 für eine Box zahlen, als ohne sie sein.
N.B.—Ich gebrauche die kleinen rothen und gelben Boxes nicht mehr, da sie gefälscht sind. Die echten sind jetzt in großen weißen Boxes, enthalten doppelt soviel Pillen und auf jeder Box findet man den U. St. Steuerstempel, von meinem eigenen Stempel gedruckt, auf dem die Worte in weißer Schrift stehen „Duponco's goldene periodische Pillen." Wenn du deine Gesundheit und dein Leben schätzest, so gebrauche keine derartige Pillen ohne den obigen Stempel.
**Preis $1 per Box. Sechs Boxes $5.**
Verkauft durch H. F. Lobeck und Mathews Bros., in Scranton. Wer $1 an dieselben durch die Scranton Post sendet, erhält die Pillen frei nach irgend einem Landestheile geschickt. Ferner verkauft durch R. G. Morgan u. Co., Hyde Park, Pittston,
Wilkesbarre, durch einen Apotheker
in jeder Stadt der Ver. Staaten und Canada
S. D. Howe, alleiniger Eigenthümer,
27o70,1j New-York.

**Orchestrion.**
Das in der Germania Halle aufgestellte Orchestrion ist von dem talentvollen Instrumentenbauer, Hrn. E. Welde, reparirt und mit einer Anzahl neuer Piecen versehen worden, und kann das Publikum in der Zukunft wieder bei einem schäumenden Glase Bier den Genuß einer klassischen Musik haben. Sprecht gefälligst vor.
John Zeidler

☞ **Geschäfts-Karten.** ☜

Fred. J. Amsden,
**Architekt, Baumeister & Ingenieur.**
(Städtischer Vermesser,)
Office, 501 Lacka. Avenue, nahe Washington,
31mz Scranton, Pa. 70,1j

J. H. Campbell,
**Rechts-Anwalt,**
No. 416 Lackawanna Avenue.—Grundeigenthum zum Verkauf oder zur Miethe. Collektionen pünktlich besorgt. 7j70

**C. O. Carman,** Händler in
**Pine Brook Kohlen**
Office in No. 109 Penn Avenue,
2j8 **Scranton, Pa.** 1j

**F. D. Collins**
**Rechts-Anwalt,**
Office, No. 306 Lackawanna Avenue (über dem Store von Gebrüder Orr),
10jr7ba Scranton, Pa..

**Peter Creter,**
**Haus-, Schild-,**
**Fresco- & Ornamental-Maler,**
3j8 Penn Avenue, Scranton. ba

**F. W. Günster,**
**Advokat und Rechts-Anwalt,**
Office in Jakob Schlägers Gebäude,
Ecke von Lackawanna und Washington Avenue.
29o8 Scranton, Pa. ba

**Dr. Gumpert,**
**praktischer deutscher Arzt,**
22j70 **Office: Scranton Haus.**

**Gustav Hahn,**
deutscher
**Advokat und Rechts=Anwalt,**
Office mit Stanley Woodward, Esq., Franklin Straße, Wilkesbarre, Luzerne Co., Pa., 1jrl

**Alexander Hay,**
**Fresco-, Haus- und Schild-Maler,**
In Herrn M. Green's Lokal, Lackawanna Avenue, besorgt alle in sein Fach einschlagenden Arbeiten und Tapezieren bestens. 14ap70

**SCRANTON HOUSE,**
gegenüber dem Eisenbahn-Depot, Scranton, Pa.
**Victor Koch,** Eigenthümer.
Wird nach europäischem Plane geführt.

**A. C. Konarson,**
**deutscher Uhrmacher & Juwelier,**
Wyoming Ave, gegenüber dem Wyoming Haus, Scranton, Pa.
Scranton, 10. Jan. 1866 ba

**C. Merrifield,**
**Advokat und Sachwalter,**
Scranton, Pa.
Office in Pauli's Block, Lackawanna Avenue. 19mz8


# Der Tambour von Wörth.

Historischer Roman aus dem deutsch-französischen Kriege von 1870 von Dr. Karl Tornow.

## Einleitung.

Als die Nachricht von der Verzichtleistung des Prinzen von Hohenzollern auf die spanische Krone in Paris eintraf, traten die Minister in den Tuillerien zu einem Conseil zusammen. Die Sache wurde gründlich durchgesprochen und die Mehrheit des Cabinets beschloß, auf diese eclatante Genugthuung in versöhnliche Bahnen einzulenken.

Der Kaiser Napoleon, der bis dahin, wie dies seine Gewohnheit, geschwiegen hatte, erhob und entfernte sich. Es entstand eine Pause und auch die meisten Minister verließen ihre Plätze, um in dem an den Sitzungssaal anstoßenden Gemach eine Cigarette zu rauchen und zwanglos zu plaudern.

Nur drei blieben zurück: Segris, Maurice Richard und Leboeuf.

Der Letztere befand sich seit dem Votum in der größten Aufregung und rief beständig, indem er mit dem Falzbein auf sein Porteseuille trommelte, wie ein Verzweifelter: „O mein Gott! O mein Gott!"

Der Minister der schönen Künste, ein gefühlvolles Herz, trat zu ihm und sagte:

—Aber, Marschall, beruhigen Sie sich; bedenken Sie nur, was auf dem Spiele steht; wir haben es mit der ersten Militairmacht Europa's zu thun. Sind Sie denn auch gerüstet?

— Ob wir gerüstet sind? rief Leboeuf, wie ein Tiger aufspringend, gerüstet, wie Frankreich es nie gewesen ist und nie wieder sein wird. Glauben Sie mir, mein lieber College, wenn mich nicht meine Hingebung für den Kaiser zurückhielte, ich bewahrte mein Porteseuille nicht eine Stunde länger.

Bei diesen letzten Worten war der Kaiser mit den anderen Ministern zurückgekehrt; auch er erschien erregter, als die Minister ihn je gesehen hatten, aber als ob er vor seinen Räthen selbst verbergen wollte, was in ihm vorging, warf er nur leise die Bemerkung hin, daß man doch von Preußen auch Garantien für die Zukunft verlangen müsse.

Eine Stunde darauf war es entschieden, daß aus dieser Forderung ein **Casus belli** gemacht werden sollte.

Damit waren die Würfel gefallen: Deutschland hatte den Krieg!

Aber alle, alle Deutschen schaaren sich um den greisen Heldenkönig, dessen Silberhaar ihnen im Kampfe bisher überall da voranleuchtete, wo die Gefahr am größten war. Der Sohn der Königin Luise rief und ganz Deutschland stand gerüstet und einig wie ein Mann, um französischen Angriff und Uebermuth zurückzuweisen.

Um den Oberfeldherrn des norddeutschen Bundes, um König Wilhelm, schaaren sich alle deutsche Stämme, alle deutsche Armeen und was den Bestrebungen der besten Kräfte des Vaterlandes in Jahrhunderten nicht gelang, das brachte der große Lügner an der Seine fertig: Deutschland war einig und zwar durch die Waffenbrüderschaft der deutschen Heere.

Fröhlich und voller Vertrauen auf ihre gerechte Sache zogen unsere Armeen über den Rhein.

Zur Südarmee, geführt vom Kronprinzen, gehörte auch das *** Infanterie-Regiment. Lustig stimmten seine Mannschaften ein Lied an, dem wir die nachstehenden Verse entnehmen, weil sie genügend den in unseren Regimentern lebenden Geist zeichnen.

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,
Daß ich so heiter bin?
Das Mährchen von inneren Streiten
Hat heute, Gottlob, keinen Sinn,
Es stehen die deutschen Brüder
Geschaaret um eine Fahn;
Die goldene Zeit kehret wieder —
Den Kaiser, wir werden ihn ha'n.

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,
Daß ich so heiter bin?
Laut prahlte Leboeuf vor den Leuten:
„Acht Tage — wir sind in Berlin!"
Heut ist schon viel Pulver verschossen —
Der Ochse steht noch über'm Rhein;
Acht Tage sind lang schon verflossen —
Na, 's muß ja so schnell wohl nicht sein!

Ich weiß nicht. was soll es bedeuten,
Daß ich so heiter bin?
Man fabelt von teuflischen Meuten,
Von Turcos und Zephyrin:
Sie brüllen wohl, springen wie Affen,
Doch Menschen sind's, wie andre auch —
Und wenn in die Brust wir sie paffen —
So fall'n sie, wie wir, auf den Bauch.

Ich weiß nicht, was soll es bedeuten,
Daß ich so heiter bin?
Man munkelt in letzten Zeiten,
Von einer Art Höllenmaschin':
Sie nennen das Ding: Mitrailleuse,
Soll morden viel Tausend im Nu —
Doch ist's wohl am End' nicht so böse —
Man nimmt es, dann hat man Ruh.

Und so ging es flegesmuthig in's Franzosenland hinein.

Dem Siege von Weißenburg folgte der von Wörth, in welcher blutigen, mörderischen Schlacht, das tapfere *** Regiment nicht weniger als dreißig Offiziere ein büßte. Bekanntlich bestand diese Schlacht zumeist aus Positionsgefechten. Anhöhe auf Anhöhe, zumal sehr steil, mit Dörfern bedeckt und mit feindlicher Artillerie gespickt, die Infanterie in den Weinbergen und Gärten liegend, wurde von dem braven Regiment mit Sturm genommen, nachdem die Artillerie durch wohlgezielte Schüsse vorgearbeitet hatte.

Das Regiment ging mit Löwenmuth am linken Flügel vor. Mitrailleusen- und Granatfeuer schlug von allen Seiten ein und brachte den Tapfern unberechenbare Verluste bei. Ueberall wildes Schlachtgetheul, das fast den Donner der Geschütze übertönte. Der Major von *** an der Spitze des ersten Bataillons, wird von einer Granate zerrissen, im Augenblick darauf sinkt der jetzt das Commando übernehmende Hauptmann, von einer Kugel tödtlich durch die Brust getroffen, zu Boden. In wenigen Minuten ist kein Offizier, um das Bataillon zu führen, kein Tambour, kein Hornist mehr da um die Kommando's zu signalisiren.

Da stellt sich ein alter Feldwebel, dem der rechte Arm zerschmettert ist und der den Degen in der Linken führt, an die Spitze des heldenmüthigen Bataillons, neben ihm ein dreizehnjähriger Knabe in Civillkleidern, der eine der verlassenen Trommeln ergreift und tapfer den Sturmmarsch schlägt: das Regiment dringt vorwärts und wirft den Feind aus seiner wohlverschanzten Stellung.

Der Sieg war mit ungeheuren Verlusten erkämpft, aber er war unser.

Der jugendliche, freiwillige Tambour war unverletzt. Heldenmuth hatte ihm die Bewunderung des Regiments errungen, dem er aus eigenem Antriebe, um ihm kleine Dienste zu leisten, als ein verlornes Kind vom berliner Pflaster her gefolgt war.

Auf Kosten des Regiments erhielt er Tambouruniform und den Namen

„Der Tambour von Wörth!"

Sehen wir, wer er war, und wie es ihm ferner erging!

## Erste Abtheilung.

### Erstes Capitel.

### Nach der Schlacht bei Wörth.

Unser Königssohn von Preußen —
Friedrich Wilhelm thut er heißen —
Schlug bei Wörth den Allerwerth'sten
Der Franzosen Hochgeehrt'sten.
Mac Mahon! Mac Mahon!
Fritze kommt und hat ihn schon.
Soldatenlied von 1870.

Den Stürmen entgegen,
Den Tag zur Lust,
In Lüften regen
Die wacke Brust.

So wollen wir thun,
Nicht wanken, noch weichen,
Nicht rasten, noch ruh'n —
Das Ziel erreichen.
Peter Lohmann.

— Also noch einmal! Sowie Du mir wieder ein Na für ein Fla schlägst, gebe ich Dir meinen Tambourmajorstab zu verschlucken? Hast Du mich verstanden? — Nun dann, also vorwärts! — Antreten, Achtung! Die Hacken zusammen! Knie gerade — kerzengerade—nicht so dastehen, als wären Dir die Eisbeine geknickt! — Die Ellenbogen hübsch vom Leibe ab und die Schlägel in der Hand! — So — so laß ich mir's gefallen! Der Tambour muß immer schön und adrett sein, selbst wenn er nicht trommelt! Also nochmals: Achtung! Den Kopf gerade! Das Kinn auf dem Uniformkragen!

Und indem der Regimentstambour diese letzten Worte mit donnernder Stimme sprach, balancirte er graziös seinen riesigen Stock, trat einen Schritt zurück und betrachtete mit einem tiefen Kennerblick, in welchem sich zugleich ein Schein von Zufriedenheit und Wohlgefallen abspiegelte, den vor ihm stehenden dreizehnjährigen Tambour.

Der Regimentstambour war ein Mann von mindestens sechs Fuß drei Zoll, aber trotz seiner Größe von ausgezeichnetem Wuchs. Seine athletische Gestalt, seine Arme und Beine von riesigen Proportionen, seine eines Titan würdige Füße und Hände verriethen eine kräftige Leibesconstitution und eine sehr seltene physische Kraft. Aber in Folge eines bizarren Eigenstinns der Natur wurde dieser Riesenkörper durch einen Kopf von fast lächerlicher Kleinheit gekrönt. Fast hätte man diesen für ein Ei halten können — denn er hatte die Form desselben, — das auf einer ungeheuren Säule ruhte.

Beim ersten Anblick war es sogar schwer, diesen Kopf in seinen Einzelheiten zu beurtheilen. Was vor Allem auffiel, war eine Art Wald von röthlichem Haar, das hie und da eine dunklere Färbung zeigte. Haar, Augenbrauen, Nasen- und Kinnbart standen unter einander in Verbindung und erglänzten und leuchteten im feurigsten Roth. Die niedere Stirn ließ sich leicht errathen, wenn man sie auch nicht sah. Zwei kleine graue Augen zeigten sich unter starken buschigen Augenbrauen. Die etwas vorstehenden Backenknochen, das fast spitze Kinn und die ebenso geformte Nase verriethen in keiner Weise die ursprüngliche Farbe des Gesichts, doch mochte dieselbe auch wohl einmal weiß gewesen sein.

Unter dem großen Helme, welcher dies seltene Haupt bedeckte, verschwand das Gesicht zum Theil. Die Uniform unsers Tambourmajors war nagelneu zu nennen und bot nichts Auffälliges, was der Mühe werth gewesen wäre, hier verzeichnet zu werden. Wenigstens war an ihnen nichts davon zu sehen, daß ihr Träger bereits die blutigen Schlachten von Weißenburg und Wörth mitgemacht hatte.

Nur am Helm waren zwei bedeutende Beulen zu bemerken, die darauf hinzudeuten schienen, daß der kleine Kopf des Regimentstambours feindlicherseits in Gefahr gewesen war. Regen, Wind und Unwetter aller Art hatten noch keine wesentliche Metamorphosen hervorgebracht.

Auf seinen Tambourmajorstab gelehnt, schien Schulze — so hieß unser neuer Bekannter—von sich selbst entzückt zu sein.

Der kleine Tambour vor ihm steckte in nagelneuer Uniform und war so frisch, wie ein Hühnchen, das soeben aus dem Ei gekrochen.

Eine herrliche Augustsonne schien auf diese Scene, der als Rahmen die hügelige Umgebung des durch die siegreiche Schlacht so schnell berühmt gewordenen Städtchens Wörth diente. Hier befand sich im Augenblick das Hauptquartier der deutschen Südarmee, die aus preußischen, baierschen und württembergischen Truppentheilen zusammengesetzt war und unter dem Kommando des Kronprinzen von Preußen stand, jenes siegreichen Heerführers, dessen Name nicht blos als der eines tüchtigen Heerführers, sondern auch als der eines tüchtigen und edlen Menschen in Europa bekannt geworden.

Stolze Südarmee! Sie befand sich im Vollgefühl des Siegers. Vor drei Tagen erst hatte sie bei Weißenburg einen glänzenden Sieg über die Franzosen erfochten, die ihre fast uneinnehmbare Stellung auf dem Geißberge vor den vereinigten deutschen Armeen aufgaben und in schnellster Flucht ihr Heil suchten. Der weltberühmte General — von vielen gerühmten der Beste! — Marschall MacMahon war mit seiner ganzen Armee vernichtet worden und diese befand sich in vollständiger Auflösung. Und viel zu verwundern war hierbei nicht. Die Herren Franzosen hatten sich mit ihrer Kriegserklärung übereilt und waren noch lange nicht so gerüstet, wie sie hätten sein sollen. Mit einem Wort, es fehlte bei ihnen an allen Ecken und Kanten.

Wie ganz anders sah es in dieser Beziehung bei den Deutschen aus! Uniformirung, Munition, Sold, nichts ließ etwas zu wünschen übrig und während in Folge so vieler Mängel auf französischer Seite über Mangel an Disciplin geklagt wurde, so daß die Truppen nur durch äußerste Strenge von durch Hunger und Elend hervorgerufenen Excessen zurückgehalten werden konnten, stand auf deutscher Seite Alles ohne Ausnahme auf's Beste. Obgleich unsere Armee im feindlichen Lande und von einem Volk umgeben war, das nur durch Gewalt und Furcht in einem Zustande scheinbarer Neutralität erhalten werden konnte, so waren alle Vorkehrungen bei derselben doch so umsichtig getroffen worden, daß der Soldat sich von Zeit zu Zeit der nöthigen Ruhe hingeben konnte. Trotz der schweren Verluste der Südarmee in den beiden Schlachten von Weißenburg und Wörth, hatte dieselbe dennoch nicht Verstärkungen erhalten, sie auch nicht nöthig gehabt. Der Anfang dieser Campagne war von dem schönsten Wetter begleitet gewesen und ebenso herrschte die heiterste und zuversichtlichste Stimmung in den Köpfen und Gemüthern der deutschen Regimenter.

Das Hauptquartier befand sich, wie wir bereits bemerkten, in Wörth.

Unser Regimentstambour beschäftigte sich auch auf dem Marsch mit der Ausbildung neuer Tambours, da in den Reihen derselben durch die beiden Schlachten bedeutende Lücken entstanden waren. Er fühlte sich nicht wenig stolz, einem so tapferen Regimente anzugehören und er hatte in der That gegründete Ursache dazu. Mit welcher Kraft, mit welchem Stolz gab er mit seinem Majorstab das Zeichen zum Sturmmarsch! Schulze besaß eine so entwickelte Liebe zu seinem Stand und Rang, daß nach seiner Ansicht es auf der Welt nichts Beneidenswertheres als diesen gab und er sich ganz bestimmt besonnen hätte, ehe er seinen Rang als Regimentstambour gegen die Epauletten eines Lieutenants würde eingetauscht haben. In seinen Augen waren die Tambours Künstler, berufen, Helden zum Siege zu führen, wozu aber durchaus nothwendig war, daß seinen Untergebenen dieselbe Liebe zu ihrem Rang einwohnte, wie sie ihn ergriffen hatte. Aus diesem Grunde ließ er es sich denn auch nicht nehmen, seinen Untergebenen in eigener Person Unterricht im Trommeln zu ertheilen und an jedem Morgen fand ihn die Sonne bei dieser Beschäftigung.

Zu unserm kleinen Eleven gesellten sich bald genug andere und alle traten nun der Größe nach in zwei Reihen auf. Am äußersten Ende gewahrte man unsern kleinen Helden von Wörth. Es war aber nicht seine knabenhafte Gestalt allein, die ihn vor seinen kräftigen, erwachsenen Kameraden bemerklich machte, sondern sein ganzes Auftreten war der Art, daß es bedeutend von den Anderen abstach. Schlank und wohlgewachsen bekundeten seine feinen geistreichen Züge, daß er nicht den unteren Klassen angehöre.

(Fortsetzung folgt.)

**Verbot'ne Früchte schmecken gut.**

Seit unserm ersten Elternpaar
Vom Herrn ein Baum verboten war,
Und Adam durch den Apfelbiß
Gebracht sich um das Paradies,
Ruht in der menschlichen Natur
Das „In vetitum nitimur."
Es geht nicht weg, es liegt im Blut—
Verbot'ne Früchte schmecken gut!

Sobald es heißt: das soll nicht sein!
Bei Jung und Alt, bei Groß und Klein,
Steht Augen und Begierde nah
Sogleich der Baum von Eden da.
Ein Mädchen küßt verstohlen Ihn,
Der zu gering der Mutter schien.
Man weiß ja schon, was Liebe thut—
Verbot'ne Früchte schmecken gut!

Es soll die Lust des Tanzes fliehn
Die echte Herrenhuterin,
Dieweil darinnen Satan steckt
Und sündige Gedanken weckt,
Doch ist der Colonie sie fern,
Riskirt auch sie ein Tänzchen gern,
Es schwillt die Brust in heißer Gluth—
Verbot'ne Früchte schmecken gut!

Der Vater zu der Tochter spricht:
„Dies Buch dort sollst Du lesen nicht!"
Seitdem hat sie nicht Ruh noch Rast,
Der Neugier unterliegt sie fast.
Da wird einmal der Vater krank,
Schnell eilt sie an den Bücherschrank
Und liest, entronnen strenger Hut—
Verbot'ne Früchte schmecken gut!

Vom „In vetitum nitimur,"
Zeigt sich uns überall die Spur,
In Schul' und Mädchenpensionat,
In Dorf und Stadt, in Haus und Staat,
Besonders wenn man einen Zoll
Dem Government entrichten soll;
Gleich eifrig schmuggeln Christ und Jud'—
Verbot'ne Früchte schmecken gut.

— Folgenden originellen Toast, welcher bei dem sog. „Kaiserlichen Banquet" in Reutlingen vom dortigen Stadtrathe Andr. Botteler ausgebracht wurde, entnehmen wir der „Tübinger Chronik: „Ihr Herra! Gott sei Dank, der Krieg ischt aus, dös ischt a harte Zeit gewea, i han koi Geld g'höt, d'Gewerbbank hot koi Geld g'höt und Reamer hot koi Geld g'höt. Jetz, Gottlob, jetz hot mer wieder Geld, jetz isch Frieda! Hoch den deutschen Siegern!"